



KLASSIK



**PAVEL HAAS
QUARTET
& BORIS
GILTBURG
KLAVIER**

SA 25.11.2017

THEATERFORUM

PROGRAMM SAMSTAG 25. NOVEMBER 2017

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH [1906 – 1975]

Streichquartett Nr. 7 fis-Moll, op. 108 (1960)

Allegretto | Lento | Allegro – Allegretto

FRANZ SCHUBERT [1797 – 1828]

Streichquartett Nr. 13 „Rosamunde“ a-Moll, D 804 / op. 29 (1824)

Allegro ma non troppo | Andante | Menuetto. Allegretto |
Allegro moderato

PAUSE

JOHANNES BRAHMS [1833 – 1897]

Klavierquintett f-Moll op. 34 (1862, rev. 1864)

Allegro non troppo | Andante un poco Adagio |
Scherzo. Allegro – Trio | Finale. Poco sostenuto – Allegro non troppo

Das Konzert wird mitgeschnitten durch:



Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Morgen unter www.theaterforum.de bzw. www.bosco-gauting.de lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie bereits im Vorfeld auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. unter Downloads lesen.

DIE INTERPRETEN

PAVEL HAAS QUARTET

VERONIKA JARUŠKOVÁ, Violine | MAREK ZWIEBEL, Violine | RADIM SEDMIDUBSKÝ, Viola | PETER JARUŠEK, Violoncello

Das als „aufregendstes Streichquartett der Welt“ (Gramophone) bezeichnete Pavel Haas Quartet wurde 2002 gegründet und nannte sich nach dem tschechischen Komponisten Pavel Haas (1899 – 1944), der 1941 nach Theresienstadt deportiert und drei Jahre später in Auschwitz ermordet wurde. Zu seinem musikalischen Erbe zählen drei wunderbare Streichquartette. Seit dem Gewinn des italienischen Premio Paolo Borciani Streichquartett-Wettbewerbs im Jahr 2005 ist das Pavel Haas Quartet in den wichtigsten Konzerthallen der Welt aufgetreten und hat sechs preisgekrönte CDs veröffentlicht, die bei Publikum und Presse gleichermaßen große Beachtung fanden.

Das in Prag ansässige Quartett hat bei führenden Persönlichkeiten der Streichquartettwelt studiert, eine besonders enge Verbindung besteht zu Milan Škampa, dem legendären Bratschisten des Smetana Quartetts.

In der Saison 2017-18 debütiert das Quartett im Wiener Musikverein, der Elbphilharmonie Hamburg, dem Pierre Boulez-Saal Berlin und der Taipei National Concert Hall. Ein weiteres Highlight ist die Aufführung von Martinůs Konzert für Streichquartett und Orchester zusammen mit den Essener Philharmonikern unter Tomáš Netopil. Das Quartett folgt vielen Wiedereinladun-

gen, darunter mit Konzerten in der Wigmore Hall, im Concertgebouw Amsterdam, im LG Arts Center Seoul und bei den Schwetzingen Musikfestspielen. Tourneen führen das Quartett durch die USA und Asien.

Das Pavel Haas Quartet nimmt exklusiv für das tschechische Label Supraphon auf. Im Herbst 2017 erscheint eine neue Dvořák-Aufnahme, mit dem Streichquintett in Es-Dur (mit dem Bratschisten und früheren Quartettmitglied Pavel Nikl) und dem Klavierquintett in A-Dur (mit Boris Giltburg). Die letzte Veröffentlichung mit Smetanas beiden Streichquartetten wurde bei den Gramophone Awards 2015 als „beste Kammermusik-Aufnahme“ ausgezeichnet. Bereits zum vierten Mal erhielt das Quartett diese besondere Auszeichnung: Sein „Klang ist, wie immer, sofort herauszuhören – zum einen durch das reiche Timbre und zum anderen durch das Gefühl von vier spielenden Persönlichkeiten (...) Zeitweise ist es schwer zu glauben, dass nur vier Musiker spielen, so intensiv ist ihr Klang“, so die Begründung. Auch die 2013 veröffentlichte Schubert-CD mit dem Streichquartett „Der Tod und das Mädchen“ und dem Streichquintett mit dem Cellisten Danjulo Ishizaka erhielt einen Gramophone Award. Mit seinen ersten Aufnahmen legte das Quartett eine

vollständige Einspielung der Streichquartett-Literatur von Leoš Janáček und Pavel Haas vor. Die 2010 veröffentlichte Aufnahme der beiden Streichquartette von Prokofieff erlangte in kürzester Zeit den Status eines Klassikers unter den vorliegenden Einspielungen und wurde mit einem Diapason d'Or de l'année ausgezeichnet. Außerdem erhielt die im gleichen Jahr erschienene Dvořák-CD bei den Gramophone Awards die Auszeichnung CD of the Year 2011.

Bereits 2007 wurde das Quartett in das Rising Stars-Programm der Europäischen Konzertsaal-Vereinigung (ECHO) aufgenommen und trat daraufhin in zahlreichen großen und bedeutenden Konzertsälen weltweit auf. Von 2007 bis 2009 nahm es am BBC New Generation Artists Scheme teil und erhielt 2010 einen Special Ensemble Scholarship des Borletti-Buitoni Trusts.

BORIS GILTBURG, Klavier

Mit einem erstaunlichen Maß an musikalischer Tiefe, faszinierender Persönlichkeit und intensiver Durchdringung der Musik hat der junge israelische Pianist Boris Gilburg in den letzten Jahren weltweit und kontinuierlich die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. 2013 gewann er den Internationalen Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel. Zuvor wurde Boris Gilburg bereits bei anderen internationalen Wettbewerben mit Preisen ausgezeichnet, darunter in Santander, wo er 2002 für seine Interpretation von Bartóks drittem Klavierkonzert mit dem London

Symphony Orchestra unter Rafael Frühbeck de Burgos den ersten Preis sowie den Premio de público Sony gewann. Beim Arthur Rubinstein Klavierwettbewerb 2011 in Tel Aviv belegte er den zweiten Platz und erhielt den Sonderpreis für die beste Interpretation eines klassischen Konzerts.

Mit fünf Jahren erhielt er bei seiner Mutter den ersten Klavierunterricht. Von seiner Kindheit an lebt er in Tel Aviv, wo er bei Arie Vardi studierte. Bereits als Teenager ging er mit dem Israel Chamber Orchestra auf USA-Tournee. 2007 gastierte er im Rahmen eines Engagements beim Indianapolis Symphony Orchestra erstmals bei einem nordamerikanischen Orchester. Aus einer musikalischen Begegnung mit Zubin Mehta resultierte sein Debüt beim Israel Philharmonic Orchestra 2005, mit dem er – neben den anderen führenden Orchestern und Konzertreihen Israels – seither regelmäßig auftritt. Japan, China und Südamerika waren in diesen Jahren seine weiteren Stationen. Boris Gilburg trat mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin in der Berliner Philharmonie auf, des Weiteren mit dem hr-Sinfonieorchester, der Deutschen Radio Philharmonie, dem Royal Flemish Philharmonic, dem Hong Kong Philharmonic Orchestra, dem Swedish und Danish Radio Symphony sowie dem Prague Symphony Orchestra. Seit seinem herausragenden ersten Engagement beim Philharmonia Orchestra 2007 ist Boris Gilburg jedes Jahr zu Gast in der Londoner Royal Festival Hall, debütierte 2010 mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra bei den BBC Proms und spielte in der Saison 2011/12 erstmalig mit dem

London Philharmonic Orchestra. Dabei arbeitete er unter Dirigenten wie Christoph von Dohnanyi, Neeme Järvi, Jukka-Pekka Saraste, Leif Segerstam und Vassily Sinaisky. Zahlreiche Klavierabende in ganz Europa führten ihn in die namhaftesten Konzertsäle und zu den renommiertesten Festivals. In Deutschland stehen Debüts mit dem WDR Sinfonieorchester Köln unter Jukka-Pekka Saraste und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen unter Paavo Järvi bevor, außerdem Auftritte u.a. in der Hamburger Elbphilharmonie, im Münchner Prinzregententheater, beim Klavier-Festival Ruhr, beim Schleswig-Holstein Musik Festival, beim Rheingau Musik Festival, bei den Schwetzingen Festspielen, bei den Dresdner Musikfestspielen, beim Moritzburg Festival und bei der Musikwoche Hitzacker. Boris Gilburg arbeitet exklusiv mit dem Label Naxos zusammen.



© Sasha Gusov



© Marco Borggreve

ZUM PROGRAMM

Die Streichquartette im Werk von **Dmitrij Schostakowitsch** spielten einst eine besondere Rolle. Nach Stalins Kritik und der Kapitulation des Komponisten vor dessen Macht fand in der intimen, privaten kammermusikalischen Welt generell das Gegenprogramm zur breiten Öffentlichkeit statt. Hier chiffrierte Schostakowitsch seine Haltung. Die Musik wurde zum intimen Ausdruck seiner inneren Emigration, die Opposition zum Optimismus der offiziellen Kulturdoktrin.

Als Schostakowitsch 1938 sein erstes Streichquartett – C-Dur op. 49 – komponierte, war er bereits 32 Jahre alt und hatte bereits fünf Sinfonien erschaffen. Fortan sollte ihn die Gattung Streichquartett wie die Gattung Sinfonie auf dem weiteren Weg begleiten. Das Streichquartett holte im Laufe der Jahre auf, bis sich ein Gleichstand von 15 Werken ergab. Das **Streichquartett fis-Moll op. 108** ist durch eine radikale Reduktion aufs Wesentliche gekennzeichnet. Die drei Sätze werden attacca gespielt, verbinden sich so zu einem einzigen Satz.

Den Kopfsatz bestimmt ein Hauptthema, das aus fünf fallenden Dreiergruppen gebildet ist. Prägnant ist auch ein Pizzicato-Teil im $\frac{3}{8}$ -Takt. Im Kontrast dazu steht das ruhige Lento. Eine melancholische Melodie wird darin von Wellenbewegungen getragen. Doch dabei bleibt es nicht: Ein eindringlicher Trauermarsch mit punktierten Achteln schließt sich an. Als Schlusssatz folgt eine barocke Kombination aus Präludium und Fuge. Nach dem

aggressiven Präludium folgt eine furiose Fuge, die aber nicht das letzte Wort behält. Das gehört einem Allegretto in tänzerischer Leichtigkeit und melancholischer Heiterkeit, das sich zum Schluss mit der Wendung zum Dur versöhnlich zeigt.

27-jährig als Komponist bereits gereift, nahm **Franz Schubert** von seinen frühen Streichquartetten Abstand. Er riet gar seinem Bruder Ferdinand davon ab, seine frühen Quartette zu spielen, „denn es ist nichts daran“. Jetzt wollte er anspruchsvolle Werke dieser Gattung erschaffen, um sich „den Weg zur großen Symphonie“ zu bahnen, auch wenn dies nicht zu bedeuten hat, dass Schubert hier das kammermusikalische Genre verlassen wollte. Gemeint ist vielmehr ein besonders hoher inhaltlicher wie formaler Anspruch. So komponierte Schubert für den famosen Wiener Geiger Ignaz Schuppanzigh und sein Ensemble das **Streichquartett a-Moll D 804**, das bei der Uraufführung reichlich Beachtung fand. Mit diesem Erfolg verband Schubert die Hoffnung, sich endlich auch als Instrumentalkomponist in Wien zu etablieren. Noch kannte man ihn als Komponisten kaum. In der Pressekritik fand sich gar die Formulierung „als Erstgeburt nicht zu verachten“, obgleich Schubert längst bereits die meisten seiner größten Werke, die ihn später weltberühmt machen sollten, komponiert hatte.

Ursprünglich hätte das Streichquartett im Kompendium mit zwei weiteren Werken erscheinen sollen. Doch nachdem die musizierenden Wiener keine anspruchsvolle Musik, sondern nur

„miserable Mode-Ware“ (Schubert) kauften, gab der Komponist den Plan auf. Die Kunstwelt würdigte dennoch das Werk. „Es ist im Ganzen sehr weich, aber von der Art, daß einem Melodie bleibt wie von Liedern, ganz Empfindung und ganz ausgesprochen“, schrieb etwa der Maler Moritz von Schwind nach der Uraufführung.

Der liedhafte Charakter setzt bereits im Kopfsatz an. Der zweite, langsame Satz gab dem Quartett den Beinamen. Das Rosamunde-Liedthema darin breitet eine wohlige Schönmusikalität aus, doch wie immer nicht ohne kontrastierende Dramatik. Im dritten Satz griff Schubert indes auf sein Schillerlied „Götter Griechenlands“ zurück mit dem wehmütigen Rückblick auf die verlorene „Schöne Zeit“. Ein „Moment musical“. Den Schlusssatz beherrschen zwei tänzerische Volksliedthemen. Aber auch hier nicht ohne Brechungen.

Die Arbeitsweise von **Johannes Brahms** macht deutlich, dass seine kompositorischen Einfälle zunächst als eine freie Idee existierten, ein thematisch-inhaltliches Material, bevor sie mit der Wahl der Besetzung konkretisiert werden konnten und klanglich Gestalt annahmen. Doch so leicht war die Aufgabe nicht, zumal Brahms dahingehend sehr komplexe Vorstellungen hegte. Er mühte sich bisweilen schon sehr ab, bevor er sich zu einer Besetzung durchrang. So gingen dem **Klavierquintett f-Moll op. 34** zwei anders besetzte Versionen voraus: eine für Streichquintett mit zwei Celli sowie eine für zwei Klaviere. Am Streich-

quintett bemängelte der Geiger Joseph Joachim den fehlenden Klangreiz, während Clara Schumann als Pianistin bemerkte, dass in der Klavierversion „eine Menge der schönsten Gedanken“ verloren gingen.

Wie schon aus der Forellenquintett-Besetzung in der Vorversion ersichtlich, suchte Brahms durchaus den Bezug zu Schubert, sogar sehr konkret mit verschiedenen Wendungen und dem Finalthema, das Brahms aus Schuberts Grand Duo für Klavier zu vier Händen zitiert. Auch schon mit der symphonischen Entwicklung des Hauptthemas. Das zweite Thema in f-Moll trägt einen klagenden Charakter. In der Durchführung geht Brahms einen Schritt weiter und bildet aus dem Hauptthema ein neues, synkopiertes Thema.

Definitiv in schubert'scher Manier erklingt das Andante in Form eines schlichten dreiteiligen Liedes. Während das Klavier einen Ländler anstimmt, singen die Streicher eine innige Melodie aus. In den beiden letzten Sätzen wendet sich Brahms einem anderen Komponisten zu: Richard Wagner. Aus der dritten Szene aus Rheingold entstand ein Scherzo-Satz in eindringlicher Motorik und mitreißender Virtuosität. Das Finale setzt mit einer langsamen Einleitung ein und lässt in seiner Chromatik an Wagners Tristan-Harmonik denken. Ein Rondo nach schubert'schem Modell mit einer Stretta beendet angemessen das Werk.



© NeoBarock

VORSCHAU

NEOBAROCK: »La Notte di Natale« **SA 16.12.2017 | 20:00 | € 30/€ 15 | 19:00 EINFÜHRUNG**

Virtuose und besinnliche Barockmusik zur Weihnachtszeit von Händel, Pachelbel, Bach, Schmelzer, Valentini und Vivaldi.

Die Virtuosität von NeoBarock fächerte sich wie ein Kosmos der barocken Welt auf, immer wieder entstanden neue und noch nicht gehörte Spielfiguren in berstender Vitalität.

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

VOLKER MÖLLER Violine
MAREN RIES Violine
ARIANE SPIEGEL Violoncello
ROSSELLA POLICARDO Cembalo

INFORMATION + VORVERKAUF

bosco-Theaterbüro · Oberer Kirchenweg 1 · 82131 Gauting
Telefon: 089 - 45 23 85 80 · Fax: 089 - 45 23 85 89
kartenservice@theaterforum.de · www.theaterforum.de
Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 + 15:00 - 18:00
Mi 9:00 - 12:00 | Sa 10:00 - 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.
Vorsitzender: Hans-Georg Krause
Leitung des bosco: Amelie Krause
Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer
Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf
Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,
Fördermitglieder des Theaterforums Gauting,
Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK

bezirk  oberbayern

STA
Landratsamt Starnberg



Kreissparkasse
Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg